

Kontext ausreichend zu berücksichtigen. Zudem hätte eine intensivere Auswertung der zahlreichen guten Stadtgeschichten, die seit den 1970er Jahren entstanden sind, weitere Gesichtspunkte für die Thematik liefern können.

Jörg Jarnut

Karl SCHMID, *Geblüt, Herrschaft, Geschlechterbewußtsein. Grundfragen zum Verständnis des Adels im Mittelalter*, aus dem Nachlaß hg. und eingeleitet von Dieter MERTENS und Thomas ZOTZ (Vorträge und Forschungen 44) Sigmaringen 1998, Thorbecke, XXXIII u. 217 S., 2 Abb., ISBN 3-7995-6644-9, DEM 78. – Postum erscheint hier die 1961 vorgelegte Freiburger Habilitationsschrift Schmidts (1923–1993) auf der Basis einer leicht modifizierten Fassung der späten 70er Jahre und mit wenigen, eigens gekennzeichneten Varianten aus einer Phase der Druckvorbereitung in Schmidts letzten Jahren. Obgleich unpubliziert, hat sie doch nicht wenige zitierende Leser gefunden und zusammen mit den vorangegangenen Aufsätzen von 1957 und 1959 die internationale Fachdiskussion über den Strukturwandel der Adels Herrschaft vom Früh- und zum Hoch-MA nachhaltig beeinflusst. Daß sie nach Jahrzehnten nun allgemein zugänglich wird, ist daher nicht nur um des Inhalts willen, sondern auch zum besseren Verständnis der Wissenschaftsentwicklung sehr zu begrüßen und legt im übrigen auch Grundlinien von Schmidts weiterem Œuvre offen. Die beiden Hgg. haben eine Einleitung vorangestellt, die neben einem biographischen Rückblick auch wichtige Bemerkungen zur Resonanz des Werkes enthält. Beigegeben sind ferner Personen- und Ortsregister.

R. S.

Jean-Louis PAUL, *L'automne de la féodalité. Essai sur la formation du monde étatique-marchand (XI^e–XVI^e) siècle*, Coeuvres-et-Valsery 1997, Ressources, 224 S., ISBN 2-904429-85-9, FRF 120. – Der Autor vertritt die Meinung, der Zeitraum zwischen dem 11. und dem 13. Jh. bildete nicht „l'apogée féodal“, wie in der Literatur gewöhnlich vertreten, sondern das Gegenteil – damals sei der Einbruch der Moderne, des Kapitalismus, in einer „révolution bourgeoise“ erfolgt. Das in den Köpfen herrschende Bild des spätm. Feudalismus diene den Macht- und Geldeliten dazu, die Transformationsvorgänge zu verschleiern und erweise ein „falsches historisches Bewußtsein“. Das Buch erinnert nicht von ungefähr an die marxistische Geschichtsschreibung der DDR mit den vielen Marx/Engelsziten. Einmal abgesehen von einem minimalen Literaturverzeichnis (dann alle m.a. Quellen, aber auch Marx nur in französischer Übersetzung), wenigen summarischen Anmerkungen und der Textkompilation überhaupt, fragt es sich, ob eine derartige monokausale Analyse auf der Basis des dialektischen Materialismus heute noch zureichende Erklärungen und Erkenntnisse liefern kann. Die vorliegende Arbeit mutet doch sehr verspätet an.

Lothar Kolmer

Werner RÖSENER, *Adelsherrschaft als kulturhistorisches Phänomen. Paternalismus, Herrschaftssymbolik und Adelskritik*, HZ 268 (1999) S. 1–33, sieht in der Adelsherrschaft nicht bloß ein ökonomisch und politisch bedingtes „Zwangssystem“, sondern betrachtet, vornehmlich gestützt auf südwestdeutsche Quellenbefunde des Spät-MA und der frühen Neuzeit, als tiefere Gründe ihrer Stabilität die Kraft des paternalistischen Gedankens der „Wechselseitigkeit von Schutz und